

PROGRAMM

Gaetano Donizetti

Ouvertüre zu „La fille du régiment“

Ruggero Leoncavallo

Si può, si può? Prolog des Tonio aus „Pagliacci“

Bongani J Kubheka, Bariton

Gaetano Donizetti

Quel guardo il cavaliere

Kavatina der Norina aus „Don Pasquale“

Lada Bočková, Sopran

Wolfgang Amadeus Mozart

Frisch zum Kampfe

Arie des Pedrillo aus „Die Entführung aus dem Serail“

Tae Hwan Yun, Tenor

Georg Friedrich Händel

E pur così in un giorno ... Piangerò

Arie der Cleopatra aus „Giulio Cesare“

Theresa Pils, Sopran

Wolfgang Amadeus Mozart

Rivolgete a lui lo sguardo

Arie des Guglielmo aus „Così fan tutte“

Michael Rakotoarivony, Bariton

Gioachino Rossini

Una voce poco fa

Kavatine der Rosina aus „Il barbiere di Siviglia“

Corinna Scheurle, Mezzosopran

PAUSE

Emmanuel Chabrier

„Joyeuse marche“

Georges Bizet

La fleur que tu m'avais jetée

Blumenarie des Don José aus „Carmen“

Tae Hwan Yun, Tenor

Luigi Arditi

Il bacio, „Kusswalzer“

Lada Bočková, Sopran

Gioachino Rossini

Bel raggio lusinghier

Kavatine der Semiramide aus „Semiramide“

Theresa Pilsl, Sopran

Erich Wolfgang Korngold

Mein Sehnen, mein Wähnen

Lied des Fritz aus „Die Tote Stadt“

Michael Rakotoarivony, Bariton

Jules Massenet

Qui m'aurait dit la place – Des cris joyeux

Briefszene der Charlotte aus „Werther“

Corinna Scheurle, Mezzosopran

Georges Bizet

Votre toast

Auftrittslied des Escamillo aus „Carmen“

Bongani J Kubheka, Bariton

Wolfgang Amadeus Mozart

Ah, dov'è il perfido (Scena ultima),
Final-Sextett aus „Don Giovanni“

Lada Bočková, Sopran

Theresa Pils, Sopran

Corinna Scheurle, Mezzosopran

Tae Hwan Yun, Tenor

Michael Rakotoarivony, Bariton

Bongani J Kubheka, Bariton

Sendetermine

Live Stream:

SWR Junge Opernstars 2020 (Publikumspreis) vom 18.1.2020 in der Jugendstilhalle Landau ist als Video on demand abrufbar auf SWRclassic.de und SWR2.de

Fernsehen:

Sonntag, 15. März 2020, SWR Fernsehen

9.15 Uhr – SWR Junge Opernstars 2020 – Das Konzert

Highlights aus dem Galakonzert in der Jugendstil-Festhalle Landau

10.00 Uhr – SWR Junge Opernstars 2020 – Die Reportage

Ein Film von Hanna Fischer

Radio SWR2:

Sonntag, 9. Februar 2020, 20.03 - 23.00 Uhr – SWR2 Oper – Das Konzert
in voller Länge

Informationen über SWR Junge Opernstars und
das Radioprogramm SWR2 erhalten Sie unter
SWR.de/jungeopernstars bzw. SWR2.de

SWR JUNGE OPERNSTARS 2020

Seit 2004 lädt der SWR jedes Jahr drei junge Sängerinnen und drei junge Sänger zum Konzert zum **Emmerich Smola Förderpreis** ein. Seitdem haben wir fast 100 junge Sängerinnen und Sänger der Extraklasse präsentiert! Der Preis wurde noch unter Mitwirkung seines Namenspatrons ins Leben gerufen, um junge Operntalente zu fördern. Die Nagelprobe für eine gelingende Sängerkarriere ist die Zustimmung des Publikums, denn *nur das Publikum kann die Wirkung und das Charisma richtig beurteilen!* sagte Emmerich Smola.

Jedes Jahr sorgen sechs Ausnahmetalente für Spannung und Operngesang auf höchstem Niveau. Die bereits mit internationalen Preisen ausgezeichneten Gesangssolisten sind im Engagement an großen Opernhäusern und konzertieren in vielen Ländern dieser Welt: Junge Opernstars auf dem Weg nach oben.

SWR Fernsehen begleitet die ambitionierten jungen Leute und dreht eine Reportage über das Ereignis: Das erste Zusammentreffen im Hotel und bei den Proben mit dem Dirigenten Enrico Delamboye und der Deutschen Radio Philharmonie in Kaiserslautern, das Lampenfieber hinter der Bühne, das Singen um die Gunst des Publikums beim Wettbewerb in Landau, schließlich die Spannung vor der Abstimmung und die feierliche Preisverleihung. Je eine Sängerin und ein Sänger haben gestern in der Jugendstilhalle Landau den **Emmerich Smola Förderpreis 2020** erhalten. Erstmals wurde auch der **Orchesterpreis der Deutschen Radio Philharmonie** an einen der Teilnehmer vergeben.

Sie, das Publikum des heutigen Nachmittags, können die sechs Solisten heute noch einmal im „Preisträgerkonzert“ in der Fruchthalle Kaiserslautern erleben!

EMMERICH SMOLA

Emmerich Smola (1922 - 2011) war mit dem SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern verbunden wie kein anderer Dirigent, prägte er doch die Entwicklung des Orchesters seit den ersten Anfängen über vier Jahrzehnte hinweg.

1922 in Böhmen geboren, wurde sein Leben von Kindheit an bestimmt durch die Musik: Das Interesse dieses universellen Musikers galt zunächst den Instrumenten Violine, Klavier, Orgel, Posaune, Oboe und Kontrabass.



Doch nach zwei Jahren als Kontrabassist im damaligen Funkorchester Kaiserslautern – 1946 bei Emmerich Smolas Eintritt noch in kleiner Studioformation – tauschte er 1948 den Bogen gegen den Taktstock und wurde 1951 schließlich Chefdirigent des Orchesters, nachdem es sich mit dem Koblenzer Studio-Orchester zusammengeschlossen hatte.

Rund 15.000 Musikaufnahmen in einer immensen stilistischen Vielfalt spielte das SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern unter der Leitung von Emmerich Smola ein, der neben seiner Dirigententätigkeit von 1951 bis 1955 Abteilungsleiter Musik im SWF Studio Mainz war und von 1974 bis 1978 als Abteilungsleiter für Unterhaltungsmusik wie auch als stellvertretender Programmchef Musik in Baden-Baden wirkte. Hunderte von öffentlichen Konzerten in Rheinland-Pfalz und weit darüber hinaus, Auslandstourneen unter anderem nach Griechenland, Italien, Israel und in die Sowjetunion, unzählige Rundfunksendungen und -moderationen sowie eine Fülle von Impulsen und Initiativen für das Musikleben im Südwesten sind mit Emmerich Smolas Namen verknüpft. Daneben führten ihn Gastdirigate in die europäischen Musikzentren, zu Festivals und Rundfunkproduktionen.

Das SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern erwarb sich gemeinsam mit Emmerich Smola eine Popularität und Kompetenz auf dem Gebiet der Unterhaltungsmusik, aber auch in speziellen Bereichen der E-Musik, die damals einzigartig und zugleich zukunftsweisend waren. Denn es gelang diesem außerordentlich rührigen Dirigenten nicht nur, berühmte Solisten an das Orchester zu binden, sondern auch junge Talente zu entdecken und zu fördern, die später Weltkarriere machen sollten. Fritz Wunderlich und Erika Köth sind prägnante Beispiele für die musikalische Institution Emmerich Smola, der bis zu seinem Ruhestand im Jahre 1987 für Musiker, Publikum und ganze Hörergenerationen in Deutschlands Südwesten Maßstäbe setzte.

DIE MUSIK

Gaetano Donizetti, etwas jünger als sein Landsmann Rossini, war ein äußerst fruchtbarer Komponist. Er schrieb zwischen 1814 und 1843, bis er schwer erkrankte, insgesamt 71 Opern für die Häuser in Neapel, Mailand und Paris. Er war wahrhaftig ein Schnellschreiber! 1840, erneut in Paris, komponierte er seine komische Oper **La Fille du Régiment** („Die Regimentstochter“) für die Opéra-comique. Schmissiges Militär, naiv-ländliche Idylle und aristokratisch gezielte Verstelltheit bilden in dieser Oper eine prickelnde Melange. Im Mittelpunkt der Handlung stehen das vom Regiment aufgenommene Findelkind Marie und der draufgängerische tirolische Bauernbursche Tonio. Schon in der *Ouverture* treffen die unterschiedlichen Welten zusammen.

Ruggero Leoncavallo ließ sich durch den Erfolg seines Kollegen Pietro Mascagni und dessen Oper „Cavalleria rusticana“ (1890) anregen, in kürzester Zeit seine ebenfalls veristische Oper **Pagliacci** („Der Bajazzo“) zu komponieren. Die Uraufführung fand 1892 in Mailand statt. Das Libretto schrieb er selbst. Es beruhte – wie der Komponist angab – auf einem Kriminalfall in Kalabrien, den er in seiner Kindheit erlebt habe: Ein Eifersuchtsdrama und Mord auf offener Bühne vor Publikum. Mit einem grandiosen Kunstgriff, einem Prolog, wird dieses Meisterwerk eröffnet. In der Person des Tölpels und Komikers Tonio legt der Komponist das ästhetische Programm der Oper dar: Es gehe um die Wahrheit und die Echtheit der Empfindungen der Schauspieler: „Schaut her... ich bin's“ – *Si Può, si può* – so beginnt Tonio.

Wolfgang Amadeus Mozart's Singspiel **Die Entführung aus dem Serail** war eine der ersten originären deutschsprachigen Opern überhaupt. Sie wurde von Kaiser Joseph II. in Auftrag gegeben, der ein deutsches Nationalsingspiel im Gegensatz zur italienisch geprägten Hofoper etablieren wollte. Die „Entführung“ in ihrer Mischung aus Lustspiel und tieferstem Drama wurde 1782 mit großem Erfolg am Wiener Burgtheater uraufgeführt und verbreitete sich rasch auf anderen Opernbühnen. Pedrillo, einer der Europäer, die entführt wurden und nun als Sklave in Gefangenschaft des türkischen Bassa leben, hat gerade erfahren, dass Belmonte, dessen Bediensteter er ist, angekommen ist, um seine Konstanze zu befreien und mit ihr zu fliehen. Pedrillo will ebenfalls die Flucht wagen (mit seiner Freundin Blonde) und lädt den Aufpasser Osmin zu einer Flasche Wein ein in der Hoffnung, ihn betrunken machen zu können. Mit *Frisch zum Kampfe, frisch zum Streite* singt er sich Mut an.

Im September 1842 schloss **Gaetano Donizetti** mit dem Théâtre Italien einen Vertrag für eine neue Oper: **Don Pasquale**. Am Text, der sich am altbekannten Stoff des „ungleichen Paares“ orientiert, war er übrigens

selbst beteiligt. Bereits am 12. November berichtete er, den „Don Pasquale“ fertiggestellt zu haben. Die Uraufführung fand dann am 3. Januar 1843 statt. Im Mittelpunkt der Oper steht, neben dem alten Junggesellen Don Pasquale, die junge, schöne und sprunghafte Witwe Norina. Sie ist verlobt mit Pasquales Neffen Ernesto. Der Alte aber will sie für sich selbst und würde dafür sogar seinen eigenen Neffen aus dem Hause jagen. Noch weiß die kluge Norina nichts von dem, was sich da zusammenbraut. Sie ist verliebt und liest in einem Liebesroman *Quel guardo il cavaliere ...* („O diese Glut in Blicken“). Erst danach wird sie in ein Komplott gegen den Alten eingeweiht.

Sein erstes Singspiel hatte der knapp 20jährige **Georg Friedrich Händel** in Hamburg auf die Bühne bringen können. 19 Jahre später wurde dann **Giulio Cesare in Egitto** („Julius Cäsar in Ägypten“) ein Riesenerfolg in London am „Kings Theatre Haymarket“. In dieser Oper geht es um die Liebesgeschichte zwischen Cäsar und dem letzten weiblichen Pharao von Ägypten, Kleopatra. Diese, inzwischen von ihrem Mann gefangen gesetzt, glaubt, Cäsar sei einer Verschwörung zum Opfer gefallen und beklagt sein und ihr Los: *E pur così in un giorno ...* – „Und so verliere ich an einem einzigen Tag allen Glanz und alle Größe?“ Kleopatra will ihr trauriges Schicksal beweinen.

Wolfgang Amadeus Mozarts Oper **Così fan tutte** zählt neben dem „Figaro“ (1786) und „Don Giovanni“ (1787) zum Dreigestirn der großen Da-Ponte-Opern. Lorenzo da Ponte hatte ungefähr vierzig Opernlibretti geschrieben und war durch Antonio Salieri zu einer Stelle am Wiener Hof gekommen. „Così fan tutte“ („So machen es alle [Frauen] oder Die Schule der Liebenden“) wurde 1790 am Wiener Burgtheater uraufgeführt und stand lange im Ruf einer „unmoralischen“ Oper. Die zwei jungen Offiziere Ferrando und Guglielmo sind verliebt in die Schwestern Dorabella und Fiordiligi und sind von deren und ihrer eigenen Treue überzeugt. Don Alfonso, ein welterfahrener Zyniker, wettet dagegen, denn seiner Meinung nach sind alle, Männer und Frauen, untreu. Die Schwestern werden zum Partnertausch verführt und auch ihre als fremdländische Adelige verkleideten Verlobten sind sich ihrer Gefühle nicht mehr sicher, nachdem sich der Erfolg als echte Verführer eingestellt hat. Im ersten Akt zeigen sich die Schwestern noch spröde, „O seid nicht so spröde, O blickt nicht so schnöde Und wendet die Augen Ein wenig uns zu!“, singt Guglielmo: *Rivolgete a lui lo sguardo ...*

Für den knapp 24-jährigen **Gioachino Rossini**, der in nur 26 Tagen seinen Auftrag für das Teatro Argentina in Rom ausführte (unter Zuhilfenahme älterer Kompositionen), wurde die Uraufführung seiner Opera buffa **Il Barbiere di Siviglia** (am 20. Februar 1816) zum Fiasko. Nicht nur gab es Hetze und Intrigen der Anhänger von Paisiellos gleichnamiger Oper,

nicht nur schlug dem neuen „Barbier“ Skepsis entgegen, sondern auf der Bühne passierten mehr Missgeschicke als für das Publikum verträglich. Beim Ständchen des Grafen riss eine Saite und als schließlich eine Katze über die Bühne lief, musste der Vorhang unter Gelächter, Geschrei und Buh-Rufen fallen. Doch die Erfolgsgeschichte der Commedia „Il Barbiere di Siviglia“ ließ sich nicht aufhalten. Wenig später war ganz Europa im Rossini-Taumel. Ein Liebespaar steht im Mittelpunkt der Oper: Graf Al-maviva, der sich als Lindoro ausgibt, weil er nicht seines Standes wegen erhört werden möchte, und ein junges Mädchen, Rosina, das Mündel des Dr. Bartolo. Neben allem Trubel, neben einem bis zum Irrwitz getriebenen Tempo, gibt es in diesem Meisterwerk Momente tiefsten Gefühls. Wenn etwa Rosina in ihrer herzergreifenden Kavatine *Una voce poco fa* von ihrer Liebe zu dem vermeintlichen Studenten Lindoro singt, dann spürt man: Es geht um die ganze Existenz, um Sein oder Nichtsein.

Emmanuel Chabrier, der schon als Achtjähriger zu komponieren begonnen hatte, arbeitete lange Jahre im Hauptberuf als Jurist im Pariser Innenministerium. Er war ein glühender Wagnerianer, befreundet mit impressionistischen Malern, besonders mit Édouard Manet, und er liebte Spanien. Als Bühnenkomponist hatte er unglaubliches Pech: nach der erfolgreichen Aufführung seiner Oper „Gwendoline“ am Brüsseler Opernhaus La Monnaie musste der dortige Impresario schon nach der zweiten Aufführung Insolvenz anmelden; und auch Chabriers nächstes Bühnenwerk, „Le roi malgré lui“, eine komische Oper, wurde zwar von der Pariser Opéra-Comique angenommen – doch nach der dritten Aufführung brannte das Opernhaus ab. Den *Joyeuse marche* komponierte er 1888 als Gegenstück zu seinem „Prélude pastoral“ und widmete ihn Vincent d’Indy. Er wurde erst Mitte des vorigen Jahrhunderts wiederentdeckt und rasch populär.

Georges Bizet erlebte den Siegeszug seiner Oper **Carmen** nicht mehr. Er starb 1875, wenige Wochen nach der Uraufführung des Werkes, in das er sein ganzes Herzblut gegeben hatte. Innerhalb des realistischen Dramas, dessen Handlung – modern gesprochen – im Milieu des Prekariats angesiedelt ist, sehen wir Carmen als eine Frau, die sich weitgehend von Rollenzwängen befreit hat. Nach einer Messerstecherei in einer Zigarettenfabrik, an der sie eine andere Arbeiterin verletzt hat, erliegt der Sergeant Don José, der sie ins Gefängnis bringen soll, Carmens Reizen. Er lässt sie frei, was ihm jedoch eine Gefängnisstrafe einbringt. Der 2. Akt der Oper spielt in einer Taverne, in der sich Soldaten und Zigeunerinnen vergnügen, doch dann ertönt der Zapfenstreich. Don José muss zurück in die Kaserne. Carmen verspottet ihn und macht ihm Vorwürfe. Doch der Soldat beteuert mit seiner berühmten „Blumenarie“ der Angebeteten seine Liebe *La fleur que tu m'avais jetée*. „Hier an dem Herzen treu gebor-

gen“ trägt er die Akazienblüte, die ihm Carmen bei der ersten Begegnung kokett zugeworfen hatte.

Luigi Arditi war ein italienischer Geiger, Dirigent und Komponist, der mit seiner Operntruppe erfolgreich tourte und sich nach musikalischen Engagements in aller Welt dauerhaft in London niederließ. Er schrieb, neben einer Oper, erfolgreiche Salon-Lieder und wurde mit seiner Idee gesungener Tänze (Tanzlieder) ein Urvater des Musicals. Sein **Kußwalzer** hat ihn bis auf den heutigen Tag relativ unsterblich gemacht. In ***Il bacio*** (der Kuss) werden natürlich die Lippen der/des Geliebten besungen.

Das „melo-dramma tragico“ **Semiramide** (nach der Vorlage Voltaires) ist **Gioachino Rossinis** letztes Auftragswerk für Italien und wurde 1823 im Teatro La Fenice in Venedig uraufgeführt. Die vierstündige Oper ist ein wüstes Familiendrama, das im antiken Babylon am Königshof spielt. Semiramis/Semiramide ist die Königin, die sich durch gemeinschaftlichen Mord mit dem Geliebten Assur an ihrem Gatten den Thron verschafft hat. Der Sohn des Königspaares wurde damals gerettet und galt als vermisst. Er weiß nichts von seiner Herkunft, trägt den Namen Arsace und wird erfolgreicher babylonischer Feldherr. Die Königin Semiramis, von ihrem ehemaligen Geliebten Assur unter Druck gesetzt, will nun einen neuen König installieren. Der künftige Ehemann soll es werden. Ihre fatale Wahl trifft auf ihren Sohn Arsace. Semiramis fühlt sich berauscht von dieser vermeintlichen Liebe und singt ihre Kavatine ***Bel raggio lusinghier***. Dass diese Konstellation ein blutiges Drama nach sich ziehen wird, liegt auf der Hand.

Erich Wolfgang Korngold war gerade einmal 23 Jahre alt, als seine Oper **Die tote Stadt** am selben Tag zeitgleich an zwei Opernhäusern, nämlich in Hamburg und Köln ihre Uraufführungen erlebte. Es war die dritte Oper dieses Komponisten, der als Wunderkind gefeiert wurde und dessen Jugendwerke schon Arthur Nikisch und Richard Strauss aufgeführt haben. Nach einem französischen Drama schrieben der junge Komponist und sein Vater, der Musikkritiker Julius Leopold Korngold, das Libretto; und als Erich Wolfgang Korngold Giacomo Puccini Auszüge aus seiner Novität am Klavier vorspielte, zeigte sich der italienische Maestro tief beeindruckt und bezeichnete ihn als *die stärkste Hoffnung der neuen deutschen Musik*. Tatsächlich waren Korngolds Opern neben den Bühnenwerken von Strauss und Schreker die meistgespielten. Schon Mitte der Dreißiger Jahre begann Korngold für Hollywood zu arbeiten und wanderte 1938 aus – kurz bevor die Nazis die Macht in Österreich übernahmen. Die Handlung der Oper „Die tote Stadt“ spielt Ende des 19. Jahrhunderts in Brügge. Der Witwer Paul lebt ganz in der Vergangenheit und kann sich vom Bild seiner geliebten Frau nicht lösen. Die schwärmerische Arie des Pierrot Fritz (Mitglied einer Schauspielergesellschaft), ***Mein Sehnen, mein Wähnen***, ist Teil einer surrealen Traumscene.



SR® SWR»

Familienkonzert

My Playlist Beethoven

eine Hör- und Staungeschichte

Samstag, 25. Januar 2020 | 16 Uhr
SWR Studio Kaiserslautern

Deutsche Radio Philharmonie
Azis Sadikovic Dirigent | Ann-Helena Schlüter Klavier
Ingrid Hausl Schauspielerin



Tickets: Kinder 5 €, Erwachsene 10 €, Familienkarte 20 € | SWR Studio Kaiserslautern | Tel. 0631/36228 395 53 | www.drp-orchester.de

Jules Massenet war einer der produktivsten und erfolgreichsten Opernkomponisten Frankreichs nach Gounod, dessen Schüler er war. Aus der Perspektive der Spätromantik nahm er sich insbesondere der Beziehungsdramen an und griff mit seiner elften Oper **Werther**, die 1892 an der Wiener Hofoper aus der Taufe gehoben wurde, den Stoff von Goethes „Sturm und Drang“-Roman „Die Leiden des jungen Werther“ auf. Die Idee hatte er 1885, nach der erfolgreichen Uraufführung von „Le Cid“ bekommen, als er in Wetzlar das Haus besuchte, in dem Goethe den „Werther“ geschrieben hatte. Unmittelbar anschließend las er den Roman in einer Gaststube und war sofort entschlossen, eine Oper daraus zu machen. Besonders die **Briefszene der Charlotte** aus dem 3. Akt, in der sie sich eingesteht, dass sie Werther liebt, hatte Massenet gepackt: **Werther! Werther! Qui m'aurait di la place – De cris joyeux.**

Mit der Titelfigur seiner Oper **Carmen** hat **Georges Bizet** ein emanzipatorisches Frauenbild entworfen. Carmen gibt ein Beispiel für ein Leben frei von allen Rollenerwartungen und -zwängen. Sie fliegt – und das wird ihr Verhängnis, – auf einen Macho, den stolzen, selbstbewussten und draufgängerischen Stierkämpfer Escamillo, der sie mit seinem Torreolied gleich bei der ersten Begegnung zu beeindrucken weiß: **Votre toast, je peux vous le rendre ... Toréador en garde.**

Das Drama scheint mit dem Höllensturz des rücksichtslosen Frauenhelden und Lebemanns schon zu Ende zu sein, doch in **Wolfgang Amadeus Mozart**s und Lorenzo da Pontes **Il dissoluto punito ossia Don Giovanni** („Der bestrafte Wüstling oder Don Giovanni“) gibt es nach dem Höllensturz des tapferen, aber unrühmlichen Helden noch eine „Scena ultima“, das moralisch resümierende Schlusssextett des *Dramma giocoso*. In früheren Jahren einer romantisierenden Auffassung des Werkes wurde diese Szene, die in Landau den krönenden Abschluss des Wettbewerbs bildet, meistens weggelassen. Die übrig gebliebenen Personen machen sich ihre Gedanken um den trotzigen Sünder und fragen: **Ah, dov'è il perfido?** (Wo ist der Bösewicht?). Im Einklang mit der Moral resümieren sie: „So endet, wer Böses tut. Und stets gleicht der Tod der Übeltäter ihrem Leben.“

LADA BOČKOVÁ | Sopran

Lada Bočková, geboren 1991, studierte am Konservatorium und an der Janáček Musikakademie in Brünn. Zur Zeit arbeitet sie mit Massimiliano Murrari von der Bayerischen Staatsoper München. Sie besuchte Meisterklassen bei Edda Moser, Edith Lienbacher, Angelika Kirchschrager, Luciana D'Intino und Claudio Desderi.

Ab 2017 sang sie am Teatro Lirico Sperimentale in Spoleto Frasquita in *Carmen*, Clorinda in *La Cenerentola* und die Hauptrolle in *La Traviata*. 2018 debütierte sie am Teatro La Fenice in Venedig als Olga in *Die lustige Witwe*. Weitere Auftritte führten sie ans Nationaltheater Brünn: als Prinzessin in Jiří Těmls *Der gestiefelte Kater*, als Esmeralda in *Die verkaufte Braut* und Frasquita in *Carmen*.

Sie gewann den Dvořák Wettbewerb in Karlsbad, den Wettbewerb der Bohuslav Martinů Stiftung und den Wettbewerb der Tschechischen Philharmonie Prag. Außerdem war sie Semifinalistin des Hans Gabor Belvedere Wettbewerbs 2018 und von Domingos „Operalia“ 2019.

Sie gewann den Dvořák Wettbewerb in Karlsbad, den Wettbewerb der Bohuslav Martinů Stiftung und den Wettbewerb der Tschechischen Philharmonie Prag. Außerdem war sie Semifinalistin des Hans Gabor Belvedere Wettbewerbs 2018 und von Domingos „Operalia“ 2019.

Ferner sang sie bei Festivals wie Janáček Festival Brünn, iSING International Young Artist Festival und Youth Arts Festival in China sowie bei der Rassegna Internazionale di Musica Sacra und dem Festival dei Due Mondi in Italien.



THERESA PILSL | Sopran

Theresa Pils, geboren 1992 in Passau, erhielt ersten Klavierunterricht im Alter von sieben Jahren. 2005 folgte der erste Gesangsunterricht bei Miyase Kaptan. Von 2011 bis 2016 absolvierte sie den Bachelor an der UdK Berlin bei Julie Kaufmann. Derzeit studiert sie im Masterstudiengang bei Anna Korondi an der Musikhochschule Hanns Eisler Berlin. Wichtige Impulse erhielt sie von Eric Schneider, Wolfram Rieger, Klesie Kelly und Thomas Hampson.

2014 erhielt sie den 1. Preis des Bundeswettbewerbs Gesang Junior. 2018 wurde sie beim Wettbewerb Pietro Antonio Cesti mit dem Publikumspreis und dem Sonderpreis des Wiener Konzerthauses ausgezeichnet und erhielt den Sonderpreis der Walter Kaminsky-



Stiftung beim Bundeswettbewerb Gesang Berlin. Sie ist Alumna der Liedakademie des Heidelberger Frühlings. Seit 2018 ist sie Stipendiatin des Yehudi Menuhin Live Music Now Berlin. Parallel zum Gesang studiert sie Humanmedizin an der Berliner Charité und ist Stipendiatin der Konrad-Adenauer-Stiftung.

2017 sang sie Bachs *Magnificat* und Saint-Saëns' *Oratorio de Noël* unter Kent Nagano in Montreal. In der Saison 2018/19 gab sie einen Schubert-Liederabend im Pierre Boulez Saal Berlin und sang in Haydns *Schöpfung* mit der Akademie für Alte Musik Berlin.

CORINNA SCHEURLE | Mezzosopran

Corinna Scheurle, die 1991 in Badenweiler geborene deutsch-ungarische Mezzosopranistin, absolvierte ihr Studium an der UdK Berlin bei Carola Höhn und Enrico Facini sowie an der Theaterakademie August Everding bei Christiane Iven. Sie bekam wichtige Impulse von Donald Sulzen, Klesie Kelly und Sayali Dadas.

Als Mitglied des Opernstudios der Staatsoper Unter den Linden Berlin (2017 bis 2019) war sie als Sandmännchen in Humperdincks

Hänsel und Gretel zu erleben. An der Staatsoper sang sie außerdem in Cherubinis *Medée* unter Daniel Barenboim sowie die Giovanna in *Rigoletto*. Im Festspielhaus Baden Baden gab sie die zweite Dame in Mozarts *Die Zauberflöte*, bei den Bregenzer Festspielen die Marcellina in *Le nozze di Figaro*.

Sie gibt regelmäßig Liederabende mit der Pianistin Akemi Murakami, unter anderem an der Opéra de Lille. In der Elbphilharmonie war sie mit Zemlinskys *Maiblumen blühten überall* zu erleben. 2015 erreichte sie das Semifinale von „Neue Stimmen“, 2017 war sie Preisträgerin des Gasteig Musikpreises, 2019 Finalistin des Bundeswettbewerbs Gesang.

Corinna Scheurle ist seit 2019 Ensemblemitglied der Bayerischen Staatsoper und tritt als Lucienne in Korngolds *Die tote Stadt*, als Annina in *La Traviata* sowie als Tebaldo in Verdis *Don Carlo* auf.



TAE HWAN YUN | Tenor

Tae Hwan Yun wurde 1990 in Südkorea geboren und schloss seine Ausbildung an der University of Suwan Hwasung 2014 mit dem Bachelor ab. Ein Masterstudium führte ihn an die Musikhochschule Mannheim in die Klasse von Katharina Dau. Derzeit studiert er bei Stefanie Krahenfeld. 2017 gewann er den Förderpreis des Richard-Strauss-Wettbewerbs München und war Finalist des Johannes Brahms Wettbewerbs in Pörtschach am Wörther See. 2018 sang er im Finale des „Concorso di Canto Lirico“ in Ravello.



Im selben Jahr erhielt er den 3. Preis beim Concorso Lirico Giulio Fregosi in Voghera. Beim Gesangswettbewerb Immling im Chiemgau wurde er 2019 mit dem 3. Preis und dem Liedpreis ausgezeichnet und gewann beim Helmut Deutsch Liedwettbewerb den 3. Preis sowie den Publikumspreis. In seiner Heimat sang Tae Hwan Yun den Nemorino in Donizettis *L'elisir d'amore*, in Neustadt und Mannheim den Ferrando in Mozarts *Così fan tutte* sowie den Erzähler in Britten's *The Rape of Lucretia*. Im Opernstudio des Pfalztheater Kaiserslautern wirkte er als Harlekin/Soldat in Ullmanns *Der Kaiser von Atlantis* mit. In der laufenden Spielzeit ist er dort als Gastone in Verdis *La Traviata* und als Iskra in Tschairowskys *Mazepa* zu erleben.

MICHAEL RAKOTOARIVONY | Bariton

Michael Rakotoarivony wurde 1993 in Madagaskar geboren und studiert derzeit an der Musikhochschule Franz Liszt in Weimar, nachdem er 2018 sein Bachelor-Studium an der Royal Academy of Music in London mit Auszeichnung abgeschlossen hat. An der Royal Academy studierte er auch Dirigieren bei Sian Edwards und Raymond Holden. 2017 bis 2018 war er Chefdirigent des St. Bartholomew's Orchestra in London, 2018 Gastdirigent des Chineke! Orchestra.



Er konzentriert sich auf das Kunstlied und arbeitet eng mit der Pianistin Teodora Oprisor zusammen. Michael und Teodora sind Teil der Akademie Royaumont-Orsay und der Lied Akademie des Heidelberger Frühling unter der Leitung von Thomas Hampson.

2019 erhielt er den 1. Preis des Concours Opéra en Arles sowie den 3. Preis bei Thomas Quasthoffs „Das Lied“ in Heidelberg, 2018 den 1. Preis

des John Warner Award in Chichester sowie den 2. Preis des Suzana Szörenyi Duo-Wettbewerbs 2017.

Er stand auf den Bühnen des Berliner Konzerthauses, der Beethoven Festspiele Bonn, der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern und des Krzyzowa Music Festival in Polen. Auf der Opernbühne spielte er Masetto wie auch Leporello in *Don Giovanni*, Barone Duphrole in *La Traviata* und Poliphemus in *Acis und Galatea*.

BONGANI J KUBHEKA | Bariton

Bongani Justice Kubheka wurde 1991 im südafrikanischen Newcastle geboren und studierte an der University of Cape Town bei Patrick Tikolo und Kamal Khan. Seinen Master absolvierte er in Cardiff/Wales an der Welsh International Academy of Voice bei Dennis O'Neill. Er besuchte Meisterklassen bei Kiri Te Kanawa, Della Jones, Susan Bullock, John Rowsley und Ryland Davis.



Erste Rollen verkörperte er schon während des Studiums in Kooperation mit der Oper Kapstadt: Luther und Crespel in *Hoffmanns Erzählungen*, Don Basilio in *Il Barbiere di Siviglia* und die Titelrolle in *Le nozze di Figaro*.

Ferner sang er den Don Magnifico in *La Cenerentola* und die Titelrolle in *Don Pasquale*. 2014 erhielt er eine Einladung zum Young Artist Program der Houston Grand Opera.

Seine Wettbewerbserfolge umfassen den Amazwi Omzansi Wettbewerb sowie den 1. Preis und Publikumspreis beim Stuart Burrows Wettbewerb. 2018 gewann er den afrikanischen ATKV Nationalwettbewerb, 2019 war er Finalist bei Domingos „Operalia“ und erhielt den 2. Preis bei „Neue Stimmen“. Auf der Konzertbühne sang Bongani unter anderem die *Petite Messe Solenne* und Händels *Messias*. Außerdem trat er bei der südafrikanischen Last Night of the Proms in Johannesburg auf.

ENRICO DELAMBOYE | Dirigent

Enrico Delamboye wurde in Wiesbaden geboren und ist niederländischer Staatsbürger. Er studierte Klavier bei Joop Celis, Orchesterdirigieren bei Jan Stulen und Bratsche im Nebenfach am Conservatorium Maastricht.

1999 gab er sein Operndebüt bei den Internationalen Maifestspielen am Staatstheater Wiesbaden mit Benjamin Brittens *The Rape of Lucretia*. Als Kapellmeister und Solorepetitor war er u. a. am Staatstheater Wiesbaden, am Staatstheater Mainz, an den Wuppertaler Bühnen und an der Oper Köln engagiert.



Von 2007 bis 2014 arbeitete er außerdem als Dozent für Orchesterdirigieren am Conservatorium Maastricht. Gastdirigate führten ihn u. a. an die Komische Oper Berlin, das Theater Basel, an die Wiener Volksoper, das Teatro Nacional de Sao Carlos Lisboa, zum Ballett des Königlichen Dänischen Theaters Kopenhagen, an das Staatstheater Braunschweig, das Staatstheater Darmstadt und das Theater Bonn. Außerdem war er u. a. mehrfach zu Gast bei der Deutschen Radio Philharmonie, den Münchner Sinfonikern, der Rheinischen Philharmonie Koblenz, dem Sinfonieorchester Basel, dem Berner Kammerorchester, und dem Orchestre National de Montpellier Languedoc-Roussillon, der Philharmonie Artur Rubinstein Lodz und der Philharmonie Zuidnederland. Sein Repertoire umfasst im Sinfonischen- und Opernbereich eine grosse Bandbreite vom Barock bis zur Moderne.

Zur Spielzeit 2009/10 wechselte er als Chefdirigent an das Theater Koblenz. Obwohl ihn auch in Zukunft die Zusammenarbeit mit diesem Theater verbinden wird, endete Delamboyes Festvertrag dort auf eigenen Wunsch im Sommer 2019, um sich vermehrt den freiberuflichen Aktivitäten zuwenden zu können.

Ebenfalls verbindet ihn mit dem WDR Funkhausorchester in Köln schon eine lange Zusammenarbeit. Zum Saisonbeginn 2018/19 wurde er dort zum 1. Gastdirigent des Orchesters ernannt.

MARKUS BROCK | Moderator

Markus Brock ist Fernsehmoderator bei 3sat und dem SWR. Seit über 30 Jahren moderiert er Talkshows, Magazine und Reportagesendungen wie den „MuseumsCheck“ auf 3sat und die „Musikalische Reise“ sowie große Livesendungen für den SWR. Neben diversen weiteren Sendungen für ARD und ZDF hat er 10 Jahre lang bei SWF3 zahlreiche Radiosendungen moderiert. Der gelernte Redakteur mit Politik- und Soziologiestudium wollte früher selbst Musiker werden und moderiert seit langem mit großer Freude Orchesterkonzerte – besonders die Traditionsveranstaltung „SWR Junge Opernstars“ und den Wettbewerb um den Emmerich Smola Förderpreis.



DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) entstand 2007 aus der Fusion zweier Orchester mit je eigener großer Tradition: dem Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken (SR) und dem Rundfunkorchester Kaiserslautern (SWR). Seit 2017 steht der Finne Pietari Inkinen als Chefdirigent an der Spitze der DRP. Wie seine Vorgänger – Gründungs-Chefdirigent Christoph Poppen, der Brite Karel Mark Chichon und auch der 2017 verstorbene Ehrendirigent Stanislaw Skrowaczewski – setzt Pietari Inkinen einerseits auf Vielfalt im Repertoire: von klassisch-romantischen Schlüsselwerken der Musikgeschichte bis hin zu Neu- und Wiederentdeckungen und zur zeitgenössischen Musik. Andererseits hat er in das Repertoire der DRP seine eigenen, klaren programmatischen Linien gezogen. Ziel ist es, alle Generationen zu erreichen. Mit moderierten Konzerten, Konzerteinführungen und Künstlerbegegnungen, den Konzerten ohne Dirigent („DRP-PUR“), der „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ und der „Saarbrücker Dirigentenwerkstatt“, genauso wie mit Familienkonzerten und Reihen wie „Musik für junge Ohren“ oder „Orchesterspielplatz“, werden neue Wege der Musikpräsentation und -vermittlung beschritten.

Mit dem Amtsantritt von Pietari Inkinen ist das Spektrum der sinfonischen Werke von Jean Sibelius und die bedeutende zeitgenössische finnische Musik-, Komponisten- und Interpretenszene in den Fokus der DRP gerückt. Außerdem entstehen Sinfonien-Zyklen von Antonin Dvorák und Sergej Prokofjew – im Konzertsaal und im Studio. Spitzenkünstler wie der Geiger Vadim Repin, das Klavierduo Katia und Marielle Labèque oder die Pianisten Nikolai Lugansky und Alexei Volodin folgen in den nächsten Monaten seiner Einladung zur DRP.

Abonnementreihen bespielt die Deutsche Radio Philharmonie in Saarbrücken und Kaiserslautern, Gastspiele führen ins grenznahe Frankreich sowie nach Mainz, Karlsruhe, Mannheim und Baden-Baden. Tourneen gingen in den letzten Jahren in die Schweiz, nach Polen, China und Japan, regelmäßig ist das Orchester in Südkorea zu Gast. Live im Konzertsaal, in den Kulturprogrammen des Saarländischen Rundfunks und des Südwestrundfunks, im SR/SWR-Fernsehen, auf ARTE oder auf CD ist die DRP genauso präsent wie über ihre Mediathekangebote, Livestreams oder den DRP YouTube Kanal.

DRP-AKTUELL

Familienkonzert „My Playlist Beethoven“ – SWR Studio, 25. Januar, 16 Uhr

Beethoven – for adults only? Ganz und gar nicht! Zum 250. Geburtstag von Ludwig van Beethoven haben Schüler ihre Lieblingsstücke des Komponisten mit Musikern der DRP gemeinsam gesucht, gefunden und alle Stücke der Playlist Beethoven in eine echte „Hör- und Staungeschichte“ gepackt: Mit Johanna Mälzel, der Urururur-Enkelin des kaiserlichen Hofkammermaschinisten und Erfinders des Metronoms Johann Nepomuk Mälzel, spazieren wir durch Beethovens Musik, hören Nachtigallen und den Kuckuck, lernen Anneliese oder hieß sie „Elise“ kennen, werfen einen Blick in sein sehr unordentliches Schreibzimmer, kriegen einen gewaltigen Schrecken, wenn Beethoven in seiner „Wut über den verlorenen Groschen“ richtig sauer wird, haben Mitleid mit ihm, wenn wir das *sausen und brausen* in seinen kranken Ohren hören, verstehen warum er später immer so mürrisch war, weil er nämlich gar nichts mehr hören konnte. Es spielen die DRP und die Pianistin Ann-Helena Schlüter unter der Leitung des Dirigenten Azis Sadikovic. Das Konzert findet statt im Rahmen der „ARD Woche der Musik – Das Beethoven-Experiment“.

Das Duo Labèque im Rosengarten in Mannheim – 7. Februar, 19.30 Uhr

Bohuslav Martinů komponierte sein Konzert für zwei Klaviere 1943 im amerikanischen Exil. *Das Konzert ist originell, es macht auf Anhieb Spaß zu hören, vor allem, wenn solche Könnnerinnen wie Katia und Marielle Labèque an den Klavieren sitzen*, sagt Chefdirigent Pietari Inkinen. Das Programm vervollständigt hat er mit der Ouvertüre „Karneval“ von Antonín Dvořák und der 1. Sinfonie „Titan“ von Gustav Mahler. Karten gibt es bei SWR Classic Service Tel. 07221/300 100.

DRP-Konzerte im Video – auf dem Computer oder dem Smartphone

Angel Blue singt Zarzuela

www.youtube.com/DeutscheRadioPhilharmonie



DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Mittwoch, 22. Januar 2020 | 20 Uhr | Hochschule für Musik Saar
19.15 Uhr Konzerteinführung mit Roland Kunz

3. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Meisterwerke

Dora Bratchkova und Christoph Mentzel, Violine

Reinhilde Adorf, Viola

Min-Jung Suh-Neubert, Violoncello

Fedele Antonicelli, Klavier

Werke von Joseph Haydn, Dmitrij Schostakowitsch und Robert Schumann

Samstag, 25. Januar 2020 | 16 Uhr | SWR Studio

FAMILIENKONZERT KAISERSLAUTERN

My Playlist Beethoven

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Azis Sadikovic,

Ann-Helena Schlüter, Klavier

Moderation: Ingrid Hausl

Liebingsstücke von Schülern

„Beethoven-Experiment 2020 – ARD-Woche der Musik“

Sonntag, 26. Januar 2020 | 11 Uhr | Funkhaus Halberg, Großer Sendesaal

FAMILIENKONZERT SAARBRÜCKEN

My Playlist Beethoven

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Azis Sadikovic,

Ann-Helena Schlüter, Klavier

Moderation: Ingrid Hausl

Liebingsstücke von Schülern

„Beethoven-Experiment 2020 – ARD-Woche der Musik“

Freitag, 7. Februar 2020 | 19.30 Uhr | Rosengarten, Mozart-Saal

SWR KONZERTREIHE MANNHEIM

Riesencrescendo mit Pauke

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Pietari Inkinen

Katia und Marielle Labèque, Klavier

Werke von Antonín Dvořák, Bohuslav Martinů und Gustav Mahler

Impressum

Text: Burkhard Egdorf | Redaktion: Dr. Beate Früh

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Fotonachweise: © SWR